

Der Pudel in der Mikrowelle

Mit der Einführung von Mikrowellengeräten in Haushalten machten ab den 1970er-Jahren meist weibliche und ältere Hunde- und Katzenbesitzer Schlagzeilen, welche die Apparate zum Trocknen ihrer Fifi's und Miezi's nutzen würden. Manchmal krepiereten die Tiere elend, manchmal explodierten sie sogar. Sicher bestätigt werden konnte keiner der Fälle. Die Geschichten können auf (bis heute) kursierende Warnungen über die Gefährlichkeit von Mikrowellenstrahlen zurückgeführt werden.

Von der Legende zur Verschwörung

Urbane Legenden spriessen in schwierigen Zeiten besonders gut. Sie zeigen, wie Menschen versuchen, sich einen Reim auf die Krise zu machen. Doch manchmal geraten sie in die Nähe von Verschwörungserzählungen.

TEXT ROBERTO ZIMMERMANN ILLUSTRATIONEN PATRICK BOYER

Kennen Sie diese Geschichte? Auf seinem Sterbebett erzählt ein 30-Jähriger, wie er zum Covid-Virus gekommen ist, das ihn nun dahinrafft. Er habe sich an einer Covid-Party angesteckt. Die Spitaldirektorin bestätigt den Medien: «Kurz bevor er gestorben ist, sagte er zur Pflegerin: Ich habe einen Fehler gemacht; ich hatte angenommen, beim Party-motto handle sich um einen Witz.»

Nun, ganz neu ist diese Geschichte tatsächlich nicht mehr, seit fast zwei Jahren dreht sie ihre Kreise in Online-Medien. Das US-Magazin «Wired» ging ihr schon im Juli 2020 auf den Grund und stellte fest: Die in einem ersten Bericht genannte Spitaldirektorin sowie alle anderen, welche in der Sage von der Party erwähnt waren, wissen von nichts. Dennoch fand die «urbane Legende» Eingang in unzählige Medien, in veränderten Formen bis in die «New York Times», den Fernsehsender CNN und die Nachrichtenagentur AP. Und natür-

lich – in vielen Variationen – in die sogenannten sozialen Medien. In der Schweiz kam sie im Juli 2020 ungefiltert in verschiedenen Medien an.

Anspruch auf Glaubwürdigkeit

Wie ein italienisches Sprichwort sagt: Wenn diese Legende nicht wahr ist, so ist sie doch gut erfunden. Denn solche Geschichten enthalten zumindest ein Quäntchen Wahrscheinlichkeit, wie Brigitte Frizzoni (63), die sich als Dozentin an der Universität Zürich mit Populären Kulturen beschäftigt, erläutert: «Urbane Legenden – oder zeitgenössische Sagen, wie man sie auch nennt – haben immer einen Anspruch auf Glaubwürdigkeit, weshalb sie sich üblicherweise in der Einleitung auf Gewährsleute beziehen, zum Beispiel Polizisten oder auch medizinisches Personal.» Es sind äusserst beliebte Erzählungen, die oft auch von der Bekannten einer Tante oder dem Freund eines Freundes stammen sollen. «Des-

halb nennt man sie im Englischen auch «Friend of a friend»- oder kurz «Foaf»-Geschichten», erklärt Frizzoni. Diese Personen «bürge» für Wahrhaftigkeit, auch wenn sich diese nach gründlicher Recherche in Luft auflöst.

Urbane Legenden sind oft witzig oder angsteinflössend, aber immer unterhaltend. Wie jene vom jungen Mann, der mit einem alten VW-Käfer einem Mercedes-Fahrer den Parkplatz wegschnappt und sagt: «Klein und wendig muss man sein.» Worauf der Kontrahent in seinen Wagen steigt, den Käfer demoliert und meint: «Gross und reich muss man sein.» Oder jene vom Passagier, der in der Flugzeugtoilette vom Unterdruck festgesaugt wird. Solche modernen «Sagen» wollen vor allem unterhalten und spielen nur unterschwellig auf Konflikte an: «reich gegen arm» oder die Gefahren moderner Technik.

Berühmt wurden viele dieser «urbanen Legenden» in den 1990er-Jahren



mit den Bestsellern von Rolf Wilhelm Brednich (87), deren Titel «Die Spinne in der Yucca-Palme», «Die Maus im Jumbo-Jet» oder «Das Huhn mit dem Gipsbein» sie im eher humorigen bis leicht gruseligen Genre verorten. Auch verbreiteten sich damals Sagen, die Bezug auf die Krankheit Aids nahmen, etwa jene, die vom amourösen Abenteuer einer jungen Frau in den Ferien berichtete. Am Ende öffnet diese im Flugzeug nach Hause ein Geschenk ihres Liebhabers, das eine

tote Ratte enthält und einen Zettel, auf dem «Willkommen im Aids-Club» steht.

Kein Zufall also, dass heute besonders urbane Legenden mit dem Thema Covid kursieren, der Seuche unserer Zeit. Gern erzählt und geschrieben (oder gepostet) werden etwa Geschichten zu hohen Bussen, die jemand zahlen muss, weil zu viele Leute zu einem Fest eingeladen werden. Solche Legenden, die nicht zu beweisen und schwierig zu entkräften sind, wollen in erster Linie

erstaunen, streuen aber auch Skepsis gegenüber Massnahmen, die gegen das Virus ergriffen werden.

Nicht immer sind sie harmlos. In Bremen (D) beispielsweise ging das Gerücht um, dass sich in einem Einkaufszentrum 21 Personen meldeten, als die Betreiber über Lautsprecher Covid-positive Einkäufer dazu aufforderten, sich bei der Auskunft zu melden, da sie sonst eine Busse erhalten würden. Kein Wort an dieser Sage war wahr. → Seite 22



Die verschwundene Tramperin

Wunderbar gruselig und mystisch sind manche Berichte von Menschen, die als Autofahrer Anhalter mitnehmen. Üblicherweise steigt die Tramperin hinten ein und erklärt den Weg zu ihrem Zuhause. Bei Ankunft ist die Anhalterin auf mysteriöse Weise verschwunden. Der Fahrer erfährt von den Hausbewohnern, dass die Frau vor Jahren gestorben sei. Solche Geistersagen gibt es in unzähligen Abwandlungen. Immer jedoch sprechen sie in den Menschen die unbeantwortete Frage nach der «Durchlässigkeit» zwischen Diesseits und Jenseits an.

→ Angst vor Regierungen, die den normalen Menschen ihre Freiheit rauben, oder die Überzeugung, dass globale Konzerne krank machende Substanzen absichtlich in die Welt setzen, um ihre Umsätze und Gewinne zu steigern.

Ins Kreuzfeuer gerät dabei auch die Wissenschaft, die das Virus scheinbar genauso wenig erklären oder einschätzen kann wie wir. Dabei wird geflissentlich übersehen, dass Wissenschaftler keinen Anspruch darauf erheben, jederzeit die absolute Wahrheit zu kennen,

sondern lediglich bemüht sind, sich ihr anzunähern. Wissenschaft bedeutet laut Frizzoni nämlich vor allem, die richtigen Fragen zu stellen: Stimmen unsere Erkenntnisse wirklich? Haben wir uns vielleicht getäuscht?

«Verschwörungstheorien hingegen sind eher ein geschlossenes System mit einem wissenschaftlichen Duktus, in dem die eigenen Thesen nicht hinterfragt werden.» So kämen viele der Covid-Zweifler dazu, sich lieber in einer Gemeinschaft Gleichgesinnter – in so-

nannten «Echokammern» – zu bewegen und sich selber von den «Mainstream-Schafen» abzugrenzen, die den offiziellen und wissenschaftlichen Verlautbarungen glauben.

Nicht nur eine Pandemie wie die gegenwärtige kann eine Flut von Geschichten auslösen, die dazu dienen sollen, Verunsicherungen und Ängste in den Griff zu bekommen. Auch in »normalen« Zeiten helfen Legenden, Sagen und sogar Märchen, damit klarzukommen. «Bei Hänsel und Gretel beispielsweise stehen hinter der Geschichte wahre Armut- und Hungererfahrungen der Menschen in jener Zeit. Sie sind keineswegs ganz von der Realität abgekoppelt.» Im Gegensatz zu urbanen Legenden oder auch Verschwörungsgeschichten haben sie jedoch keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit oder Wahrheit.

Selbst Verschwörungserzählungen hatten einst einen besseren Ruf. Im Unabhängigkeitskrieg der USA (1775–1783) etwa gehörten sie zu den gern vertriebenen «Wahrheiten»: Sowohl die Amerikaner als auch die Briten verbreiteten sie aggressiv. Und noch lange galten der Papst in Rom und seine Gefolgsleute wie etwa die Jesuiten als Verschwörer, die der nichtkatholischen Welt ihre Glaubensform aufzwingen wollten.

Das Gefühl, übergangen zu werden

So betrachteten viele Amerikaner – auch Politiker und Präsidenten – die (katholischen) Einwanderer aus Südeuropa und Irland bis ins 20. Jahrhundert hinein als potenzielle Verschwörer. Ein Irrglaube, der erst mit der Wahl des ersten katholischen Präsidenten John F. Kennedy ein Ende fand. Generell werden Verschwörungstheorien seit den 1960er-Jahren kritischer gesehen. Die grosse Mehrheit der Menschen sieht sie seither als reine «Theorie» an; der Begriff deutet an, dass wir es hier nicht mit Realitäten, sondern mit Erfindungen zu tun haben.

Für Brigitte Frizzoni sind Verschwörungserzählungen vor allem auch ein Zeichen, dass sich Menschen in einer Gesellschaft ungehört, übergangen oder bedroht fühlen: «Wenn sich jemand sehr benachteiligt fühlt und meint, er komme immer zu kurz oder würde nicht gehört, dann ist er anfälliger dafür zu glauben, dass es eine böse Machtelite gibt, die es mit ihm nicht gut meint und im Verborgenen gegen die Gesellschaft agiert, um mehr Macht oder Wohlstand zu erlangen.» Aus diesem Grund sei das beste Mittel gegen Verschwörungstheorien eine möglichst egalitäre Gesellschaft. «Deshalb sind Verschwörungstheoretiker bei uns eine kleine Minderheit, im Gegensatz zu den USA, wo die Spaltung der Gesellschaft dramatischer ist.» Statt sie als Spinner zu beschimpfen, wäre es nützlich, die Verschwörungsgläubigen nach den Gründen für ihre Haltung zu fragen, sie aber auch aufzufordern, ihre

eigenen Argumente zu hinterfragen, so wie es eine kritische Gesellschaft und die Wissenschaft tut.

Was urbane Sagen und Verschwörungserzählungen indessen oft eint: Ihre Verbreiter versuchen (zum Teil zweifelt), sich einen Reim auf diese unerklärliche Welt und die verrückten Geschehnisse zu machen. Manche reimen sich dabei etwas zusammen, das andere für ein reines Hirngespinnst halten. Manche ziehen sich gegenseitig mit Ungeheimheiten auf, die zu denken geben sollen. Wichtig bei dem Ganzen ist und bleibt aber, dass sich Menschen austauschen und nicht verlernen, sich gegenseitig zuzuhören und von den besten und zutreffenden Geschichten zu überzeugen und überzeugen zu lassen. ●

Warnung vor Vielreiserei

Als die Menschen Ende des 20. Jahrhunderts begannen, in alle Genden der Welt zu reisen, tauchte die Legende vom Spinnenstich auf. Eine Urlauberin wird von einer Spinne gebissen, fliegt aus den Tropen heim und stellt zu Hause fest, dass aus der Wunde lauter kleine Spinnen kriechen. In einer Variante der Geschichte ist die Spinne in einem Mitbringsel, etwa einer Palme, versteckt, aus der – zu Hause in der heimischen Stube – plötzlich Jungspinnen geradezu herausquellen. Die Erzählungen sind unbewiesen, unwissenschaftlich und verweisen auf Ängste vieler Menschen vor fremden Welten und den Folgen der aufkommenden Globalisierung.

